Schweizer Plastik an der Expo 67 in Montreal

Autor(en): **Staber, Margit**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 11: **Bauten für die Industrie : Expo 67 in Montreal**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-42107

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

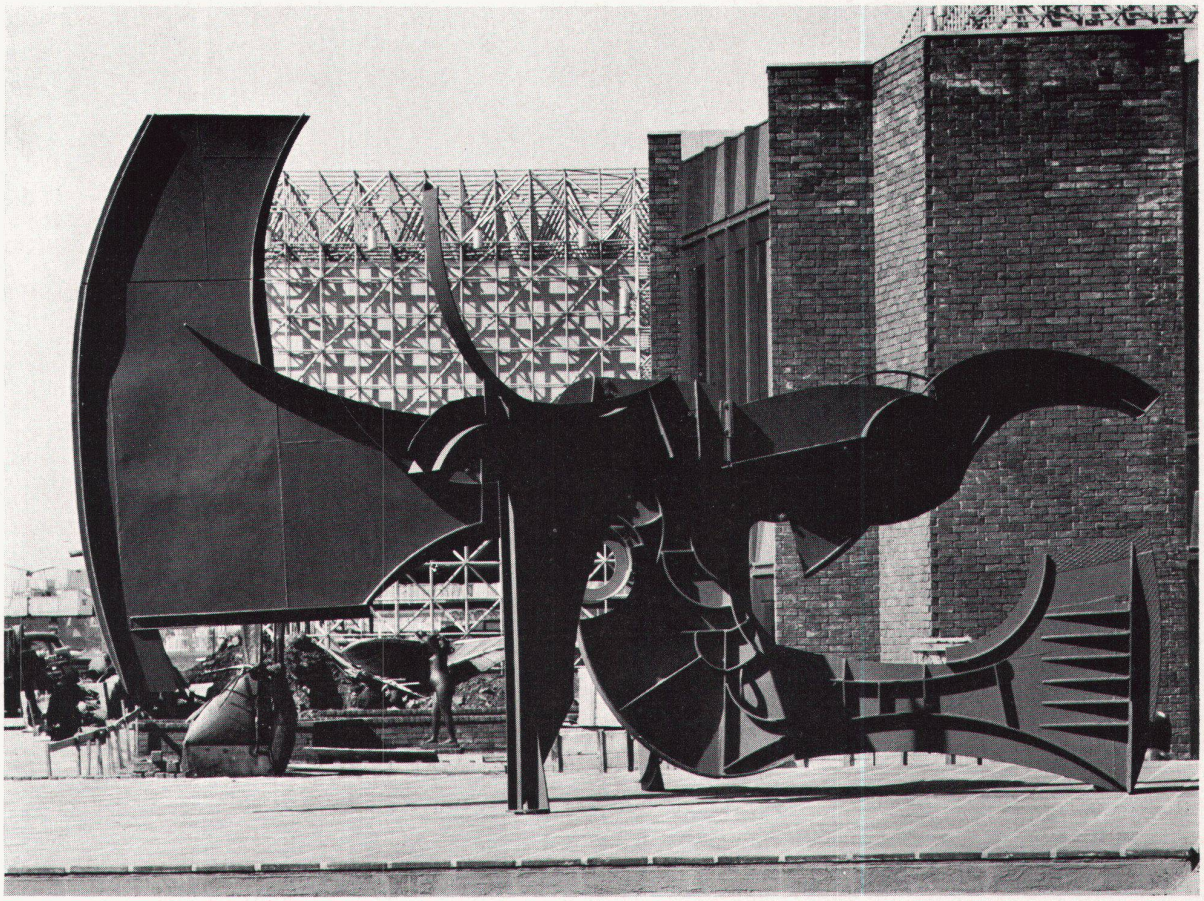
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Margit Staber

Schweizer Plastik an der Expo 67 in Montreal



10

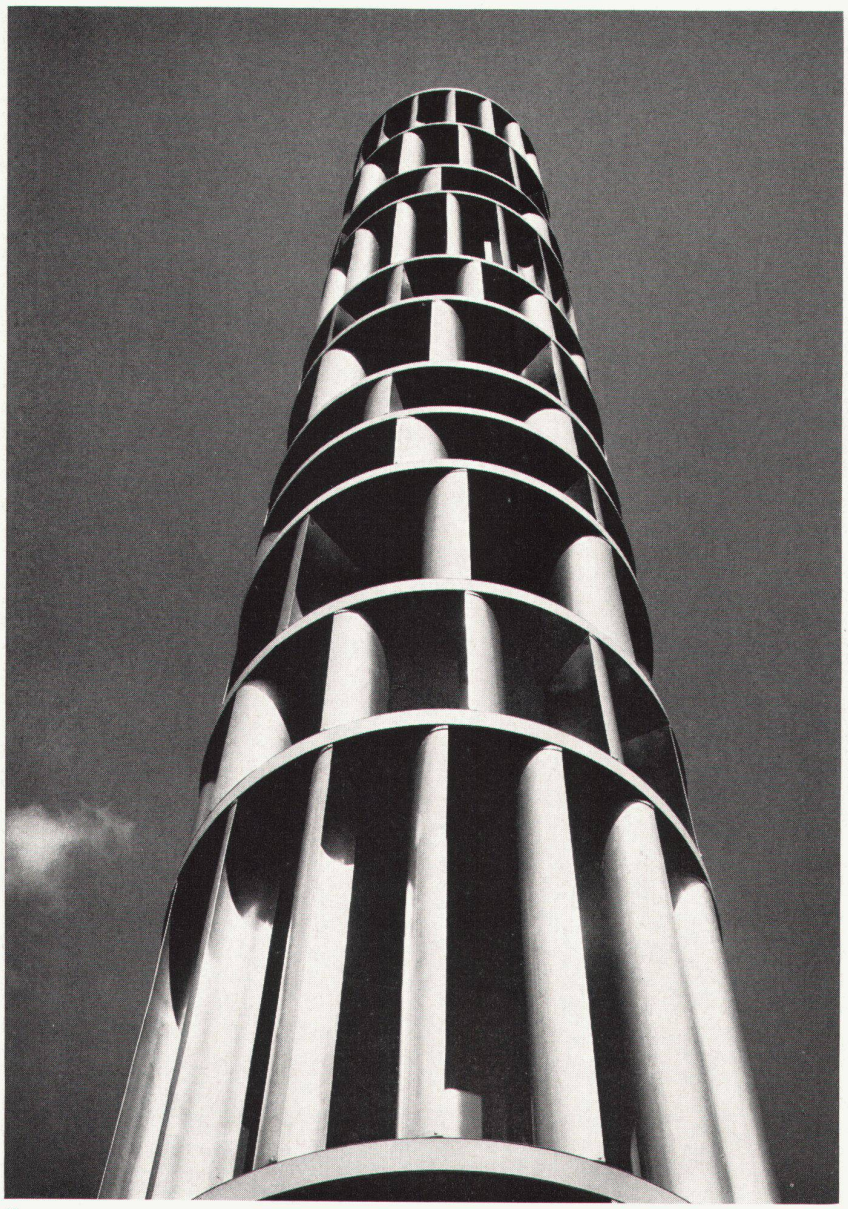
Zu einer Weltausstellung gehört die bildende Kunst. Sie ist besonders geeignet, die schöpferischen Kräfte eines Landes zum Ausdruck zu bringen. An der Weltausstellung in Montreal 1967 ist die Schweiz mit Beispielen der Metallplastik vertreten, und das mit gutem Grund. Einerseits ist sie repräsentativ für das gegenwärtige plastische Schaffen in der Schweiz; andererseits eignete sie sich als Ergänzung zu der architektonischen Gestalt des Pavillons.

Der Schweizer Pavillon (Architekt: Werner Gantenbein BSA/SIA) ist zugleich offen und kompakt in der Wirkung: der Umwelt zugekehrt in dem verglasten Erdgeschoß, nach innen gekehrt in dem fensterlosen, mit rötlichem Zedernholz verkleideten Obergeschoß. Auf den verschiedenen Ebenen des Erdgeschosses haben die Metallplastiken als Akzentuierung der baulichen Gliederung ihren Platz gefunden. Für das Auge des Betrachters bilden Innenraum und Außenraum ein Ganzes. So wird der Rundgang zu ebener Erde durch den Einbezug der Plastik zu einer Demonstration der Schweizer Plastik im 20. Jahrhundert und zeigt zudem eine Möglichkeit, wie man Plastik plazieren soll.

Mit den Namen der in Montreal vertretenen Künstler ist die Qualität gegeben: vorerst Alberto Giacometti (1901–1966) und Zoltan Kemeny (1907–1965); dann Walter Linck (1903), Max Bill (1908) und schließlich die jüngeren Robert Müller (1920), Jean Tinguely (1925) und Bernhard Luginbühl (1929). Bei den ausgestellten Werken handelt es sich durchwegs um Großplastiken, entweder aus den Beständen ausgewählt oder direkt für Montreal geschaffen. Ihre Größe hat jedoch nichts mit gewollter Monumentalität zu tun, sondern die Plastiken haben ganz einfach das Volumen, das es braucht, um mit der Architektur ins richtige Verhältnis zu kommen.

Wenn man Metall sagt, so kann das Eisen, Bronze, Stahl, Kupfer oder Aluminium sein. Und wenn man Metallplastik

10
Bernhard Luginbühl, Die Armbrust. Eisen
L'arbalète. Fer
The cross-bow. Iron



11

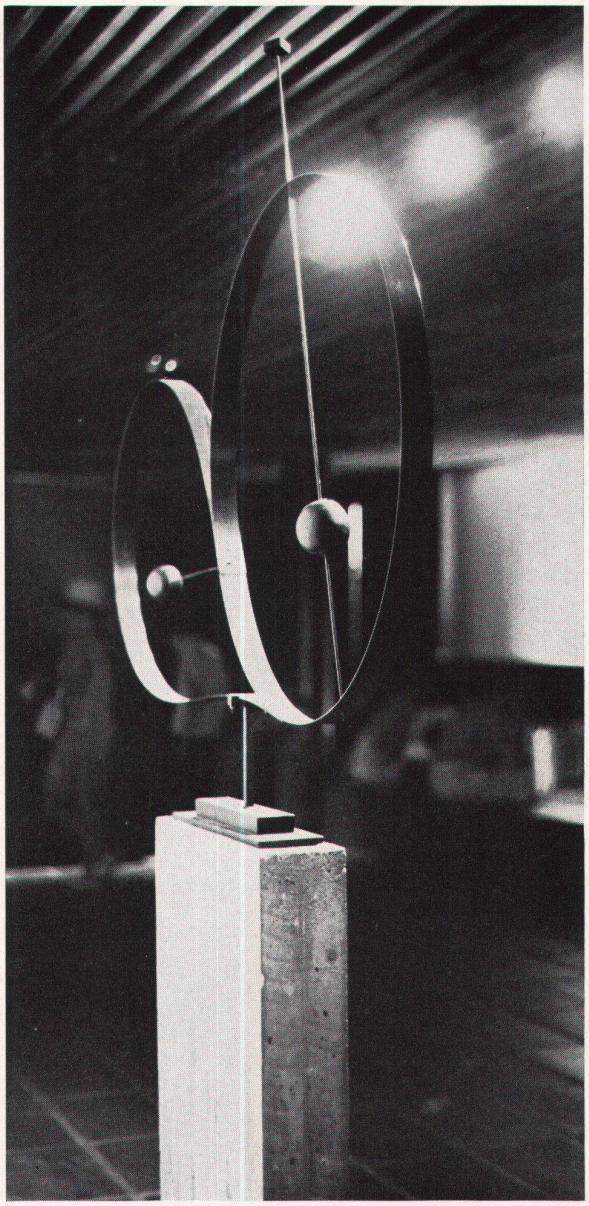
12

sagt, so kann das ein Bronzeguß, eine kinetische Apparatur, eine Assemblage oder eine Elementkonstruktion sein. Wobei in der Praxis sich die Typen und Techniken nicht selten vermischen. Das alles gehört zum Bild einer heute sich auf sehr verschiedenartige Weise ausdrückenden Kunst. Der Reiz der Schweizer Plastik in Montreal ist nun eben der, an einem bestimmten Typus moderner Plastik diesen Gestaltungsreichtum zu veranschaulichen. Eben der Metallplastik.

Alberto Giacometti ist mit einer Gruppe der für ihn charakteristischen Figuren und Köpfe im Bronzeguß vertreten. Die fünf Beispiele aus seinem Schaffen sind eine «Grande Tête», eine «Femme debout», zwei Versionen der «Femme de Venise» und eine «Grande Figure»: Abstraktion und Porträt zugleich, erweisen sie sich trotz ihrer Entmaterialisierung in der schmalen, stelenartigen Form suggestiv auch in der optischen Überfülle einer Weltausstellung. Max Bill kennt man als Hauptvertreter der Konkreten Kunst in der Schweiz: in der Plastik seine elementaren, immer auf die einfachste Formel des gestellten Raumproblems gebrachte Lösung. Die «Windsäule» aus Aluminium, die er für Montreal konzipiert hat, ist genau dem Zweck und dem Ort angepaßt: als ein Wahrzeichen erhebt sie sich 14 Meter hoch, gegenüber dem Pavillon am Ufer eines Binnensees. Überraschenderweise erzeugt sie je nach Windstärke ihre Bewegung und Gegenbewegung selbst, indem sich Schaufelelemente in 14 Segmenten von unterschiedlicher Höhe und Farbigkeit um einen zylindrischen Kern drehen, wobei die Farben auf den silberglänzenden Oberflächen reflektieren. Bernhard Luginbühl arbeitete bei seiner weitausladenden, leuchtend rot gestrichenen Eisenkonstruktion mit Assoziationen, die im Titel angedeutet sind: «L'Arbalète», also der Armbrust. Wenn man es weiß, stellt sich ohne direkte formale Ähnlichkeit die Vorstellung der angespannten Kraft ein, die zur Kunst des Bogenschießens gehört.

Die Plastiken von Giacometti, Bill und Luginbühl geben dem Bau Akzente von außen, wirken jedoch ebenso auf den aus dem Innern des Pavillons blickenden Besucher. Hier im Innern steht als eine Art stummer Wächter am Fuß der ins Obergeschoß führenden Treppe Robert Müllers «Cerberus»; auch das eine Plastik, die sich der abstrakten Formensprache bedient, ohne die Möglichkeit zu gegenständlicher Interpretation auszuschließen, denn die aus Eisenstücken scharf ausgeschnittene und verschweißte Figur bleibt ein seltsam undefinierbares,

13



14

anthropomorphes Geschöpf. Jean Tinguely konstruierte ein – verglichen mit seiner umfangreichen Maschinenplastik an der Expo 64 in Lausanne – eher feingliedriges, homogen schwarz gestrichenes, Wandrelief. Sein Thema ist ja das Herstellen absurder maschineller Zusammenhänge, gebaut aus den Abfällen echter Maschinen. Obwohl das Relief in Montreal den romantischen Namen «Requiem pour une feuille morte» trägt, assoziiert es mit den sich drehenden Rädern den Bewegungsrhythmus einer alten Dampflokomotive. Walter Linck hingegen zeigt ein Beispiel selbsttätiger Kinetik, ein Thema, das den Künstler schon Jahrzehnte beschäftigt. Bezeichnend für ihn ist die räumlich-lineare Form gebogener Stahlbänder. Im Titel der Komposition – «Points opposés» – ist das subtile Balanceprinzip enthalten, das sie zum Vibrieren bringt. Schließlich geht das Kupferrelief von Zoltan Kemeny bis an die Grenze zum Wandbild: es ist eine Materialstruktur, plastische Belebung einer Wandfläche, wobei die Materialwirkung eine große Rolle spielt. Großes handwerkliches Können und ästhetische Wirksamkeit zeichnen dieses Werk aus, das ein Teilstück aus Kemenys Platzgestaltung an der Expo 64 in Lausanne ist und hier völlig anders wirkt. Die Argumente, die für Kemeny gel-

11
Max Bill, Windsäule. Aluminium, farbig
Colonne des vents. Aluminium
Wind Column. Aluminium

12
Die Windsäule in Bewegung
La colonne des vents en mouvement
The Wind Column in motion

13
Robert Müller, Zerberus. Eisen. Privatbesitz Zürich
Cerbère. Fer
Cerberus. Iron

14
Walter Linck, Points opposés. Stahl
Points opposés. Acier
Opposed points. Steel

15

16

ten, treffen auch auf den Deckenbehang im Restaurant mit seiner reichen Farb- und Materialbewegung zu, den Rolf Lehmann geschaffen hat. Diese Lösung ergab sich, weil keine Wandflächen zur Verfügung standen, man aber auf eine künstlerische Belebung des Restaurants nicht verzichten wollte, denn dieses ist ja ein Teil des Pavillons, der als Bauwerk in enger Beziehung zu den darin eingefügten Kunstwerken steht.

Eine Einteilung der Kunst nach Herkunftsländern ist immer fragwürdig. Trotzdem hat diese Gruppe von Metallplastiken aus der Schweiz an der Weltausstellung in Montreal etwas ge-

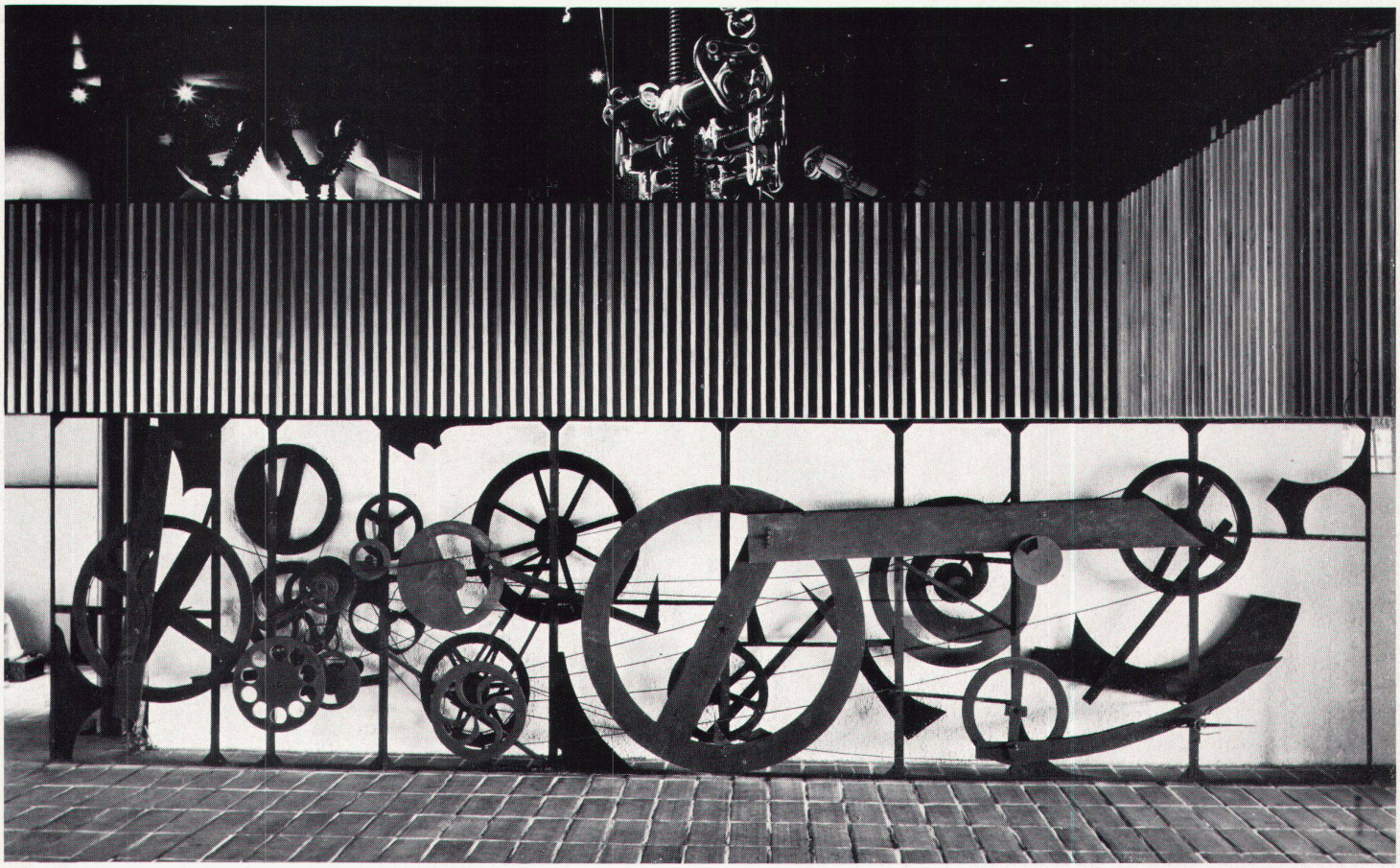
15
Zoltan Kemeny, Relief in Kupfer. Eigentum der Stadt Zürich
Relief en cuivre
Copper relief

16
Alberto Giacometti, Großer Kopf und Frauenfiguren. Bronze. Phillips Collection, Fondation Maeght und Kunsthaus Zürich
Trois bronzes
Three bronzes

17
Jean Tinguely, Requiem pour une feuille morte. Eisen
Requiem pour une feuille morte. Fer
Requiem for a fallen leaf. Iron

18
Detail
Détail
Detail

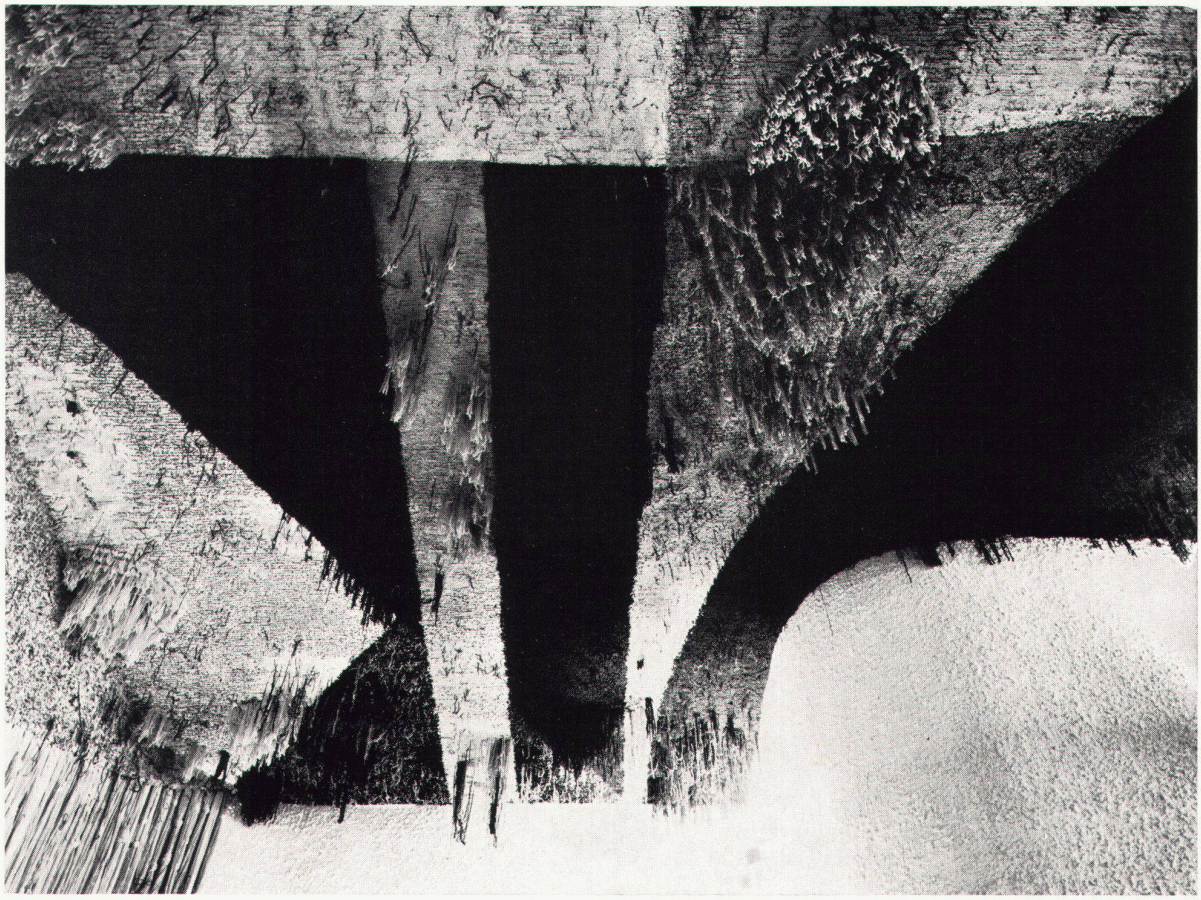
19
Detail: das Blatt
Détail: la feuille
Detail: the leaf



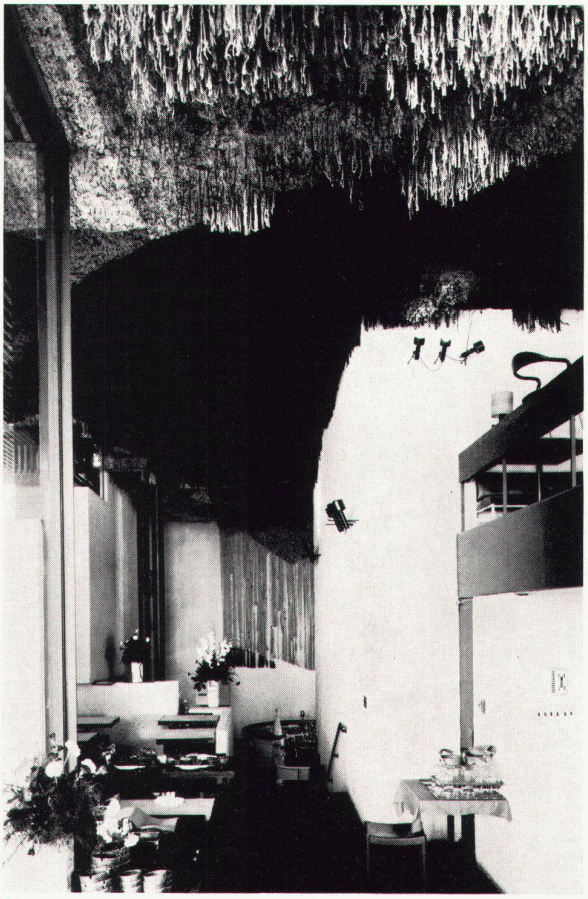
17

18

19



20



21

meinsam. Man könnte es sogar typisch schweizerisch nennen: nämlich die Disziplinierung des schöpferischen Einfalls und die exakte Durcharbeitung plastischer Probleme. Das findet man bei jedem der gezeigten Künstler in der individuellen Ausprägung seiner jeweiligen Thematik.

20, 21
Rolf Lehmann, Deckenbehang im Restaurant. Farbige Wolle
Tenture de plafonnement au restaurant. Laine colorée
Ceiling tapestry in the restaurant. Coloured wool

Photos: 1–3, 6–8, 10–18, 20, 21 Leonardo Bezzola, Flamatt; 19 Christian Herdeg, Zürich